

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 4 (1925)
Heft: 7

Artikel: Glauben oder Denken? : (ein Wort an die Ausstehenden)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 8. Jahrgang

Erscheint monatlich

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.,
Postfach Basel 5,
Postcheckkonto V 6915



Wenn man das Schwergewicht des Lebens nicht ins Leben, sondern ins „Jenseits“ verlegt — ins Nichts —, so hat man dem Leben überhaupt das Schwergewicht genommen.

Fr. Nietzsche.

Abonnementspreis:
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der
F.V.S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50
(für Mitglieder Fr. 2.-)
Insertionspreis:
Die Millimeterzeile (einsp.) 25 Cts
(3 × 15 %, 6 × 25 %, 12 × 40 %)

Sie gehen in die Ferien?

Gesinnungsfreunde,

Verlangen Sie von der Geschäftsstelle der F.V.S. oder vom Präsidenten der nächsten Ortsgruppe (Adressen S. 55) *Freiemplare der «Geistesfreiheit»!*

Nehmen Sie solche mit in die Ferien. Sie werden neue Bekanntschaften schließen, Sie werden auf Lebensanschauungsfragen zu sprechen kommen. Machen Sie bei solchen Gelegenheiten den Denkenden unter den neuen Bekannten mit der «Geistesfreiheit» bekannt.

Lassen Sie die «Geistesfreiheit» im Bahnwagen, in Restaurants, auf Ruhebänken liegen! Wird auch manches Exemplar unter die Dornen oder auf steinigen Grund fallen, kann doch auch das eine und andere auf guten Grund kommen und Früchte tragen.

Verlangen Sie in Hotels und Restaurants die «Geistesfreiheit»!

Auf Seite 55 dieser Nummer finden Sie ein Verzeichnis der Kioske, in denen die «Geistesfreiheit» aufliegt. Kaufen Sie zum Zweck der Propaganda die «Geistesfreiheit».

Nehmen Sie selber Abonnementserklärungen entgegen und leiten Sie diese an die Geschäftsstelle weiter. (Werbe-karten können Sie bei dieser oder bei den Ortsgruppenvorständen, sowie bei der Redaktion beziehen.)

Glauben oder Denken?

(Ein Wort an die Aussenstehenden.)

Ein Denker willst Du sein? — So kannst Du *nicht glauben*; denn *glauben* heißt: Bedingungslos, unbesehen, ungeprüft als wahr annehmen, was ein anderer beweislos vorgibt. *Glauben* heißt *Ausschaltung des eigenen Urteilsvermögens, Verzicht auf das Denken, Unterwerfung* unter die Meinung eines andern. Der Denkende dagegen ist der *Prüfende, Erwägende, Wählende*.

Im Alltagstreiben, in Handel und Wandel, *glaubt man nicht*; da prüft man, da braucht man seine fünf Sinne. Und ließ man sich einmal durch hohltönende Anpreisungen verleiten und sieht sich hernach betrogen, so glaubt man dem «Krämer» fortan nicht mehr, man ist durch den Schaden so klug geworden, daß man fürder *seinen eigenen Verstand walten läßt*.

Warum machen zahlreiche Menschen diesen *vernünftigen Schritt vom Glauben zum Denken* nicht, wo es sich um höhere Lebensgüter, um Wahrheit, Freiheit, Friede, Gerechtigkeit handelt? Warum glaubt man den großen «Krämern» immer wieder, die dem Volke Steine statt Brot, Lügenmären statt Wahrheit, Krieg statt Frieden geben?

Vielen Menschen fehlt die Einsicht. Sie kennen nichts außerhalb ihres Glaubens; sie sind auf den Glauben angewiesen, seelisch oder moralisch. An diese wenden wir uns nicht! wir möchten keinem den Glauben nehmen, der ihn nötig hat.

Andere verharren im kirchlichen Glaubensbanne oder geben sich wenigstens den Anschein, obwohl ihr Verstand

zu andern Annahmen neigt, aus Gewohnheit oder Denkträchtigkeit, aus Rücksichten und Bedenken, aus Mangel an Selbstständigkeit.

Der Mensch wird aber auch *nicht* zur Selbstständigkeit und zum Denken erzogen. Ihm wird vielmehr von Kindheit an das *Glaubenmüssen* eingedrillt, in Haus, Schule und Kirche. Mit dem Versprechen persönlicher Unsterblichkeit in ewiger Himmelsglorie wird er zum Fürwahrthalten der sinnlosesten, lächerlichsten Fabeleien *gelockt*, durch die Androhung ewiger unerhörter Qualen vom verstandesmäßigen Nachdenken über diese Dinge *abgeschreckt*.

Die Kirche bekämpft das Wissen und besonders die Verbreitung des Wissens unter dem Volke, und *die weltlichen Machthaber unterstützen sie* nach Kräften in ihrem Bestreben, das Volk in blindem Glauben zu erhalten und ihm das Denken zu verwehren.

Was soll das Volk denn glauben? — Das Volk soll glauben, daß es sein Schicksal nicht selber bestimmen könne, daß es bedingungslos der Willkür eines in seinen Ratschlüssen unerforschlichen Gottes ausgeliefert sei, daß aber trotz dieser Unerforschlichkeit die Priester den Willen Gottes kennen und verkünden, und daß also Zweifel an der Wahrheit und Güte ihrer Verkündigungen Zweifel an Gott selber wäre. Das Volk soll ferner glauben, Gott habe die Welt und alles gemacht, auch die gesellschaftlichen Verhältnisse, das Wohlergehen der Wenigen und das Elend der Vielen, Gott meine es immer gut mit den Menschen, auch wenn er sie mit Hunger und Krankheit und Krieg heimsuche, und wer sich hiennieden am willigsten in solches Ungemach und Elend füge, der habe umso eher Aussicht auf den ewigen Himmelslohn.

Warum soll das Volk dies glauben? Weil es, indem es solchen Widersinn glaubt, sich untrüglich in dem Zustand befindet, wo es widerstandslos alles auf sich nimmt, was man ihm zumutet, wenn man es nur mit Gott und der Jenseitshoffnung in Beziehung bringt. Auf sich nimmt es harte Arbeitsfron um das karge tägliche Brot, Freudlosigkeit, frühes Siechtum, große Kindersterblichkeit und die Greuel des Krieges als unabwendbare Schickungen Gottes, und weiß nicht, daß es in diesem Glauben erhalten wird, damit es ein gefügtes Werkzeug in den Händen weltlicher und geistlicher Herrsch- und Habsucht bleibe.

Aus Wahn und Elend soll das Volk befreit werden!
Und du?

Du bist ein Denkender? — So willst Du auch ein Befreier sein! Aber Du unterstüttest noch die das Volk versklavende und irreführende Macht, die Kirche, durch Deine gewohnheitsmäßige Zugehörigkeit und durch Steuern. Du hast Dir über die Rolle der Kirche in der Geschichte der Völker noch nie klar Rechenschaft abgelegt. Die Geschichte der Kirche ist mit Blut geschrieben!

Du bist ein Denkender? Also sollst du einem Verbande von Menschen zugehören, die die Irreführung und Versklavung des Volkes bekämpfen und es zu Freiheit, Friede und Freude führen wollen, eine Kultur geistiger Lebendigkeit, frohen Schaffens, gemütvoller Lebenserfassung schaffen wollen.

Solcher Verbände gibt es in allen Ländern. Hier ist es

die Freigeistige Vereinigung der Schweiz, die diese Ziele verfolgt.

Du bist ein Denkender. So weißt Du, daß Du als Einzeler nicht machtslos bist, daß nur die Vereinigung der Einzelkräfte auf dem Gebiete der Ideen- und Kulturwandlung entscheidend zu wirken vermag. Als Angehöriger der Freigeistigen Vereinigung bist Du ein wirkendes Glied in der Umwandlung der Geister, die eine edlere Zukunft bringen soll.

Zwar bist Du vielleicht der Meinung, die Kirche sei doch nötig zur Pflege des Gemütslebens, unter wissenschaftlich denkenden Menschen werde diese vernachlässigt. Dies aber ist Dir von der Unwissenheit oder Gehässigkeit gesagt worden. Das Gegenteil davon ist die Wahrheit: Auch im freigeistigen Verbande findest Du Gemütspflege, aufrichtiger, persönlicher als in der Schablone kirchlichen Zeremoniells, findest Du Rückhalt und Trost im Leiden, Teilnahme an den freudigen Ereignissen in Deinem Leben, Ratschlag und Hilfe in Kümmernissen, verstehende Freunde in seelischer Bedrängnis; auch im freigeistigen Verbande sind Geburt, Trauung und Tod Ereignisse, die feierlich aus der Gleichflut des Alltags herausgehoben werden.

So ziehe denn die Folgerung der Tat aus Deinem Denken und zaudere mit Deinem Beitritt zur Freigeistigen Vereinigung nicht. Die finanzielle Belastung ist ganz gering und wird umso geringer werden, je mehr die Zahl der Mitglieder wächst.

Entschließe Dich sofort, denn kühner als je erhebt heute die Reaktion das Haupt, sucht das Papsttum die Schule, das öffentliche Leben wieder unter seinen Einfluß zu bringen. Es bedarf des Zusammenschlusses aller freigeistigen Kräfte, um die neue Versklavung vom Volke abzuwenden!

Entschließe Dich sofort, richte Anmeldung, Anfragen an die Geschäftsstelle der F.V.S. (Freigeistige Vereinigung der Schweiz), Postfach Basel 5. Dasselbst können auch Probenummern der «Geistesfreiheit» (Organ der F.V.S.) verlangt und kann auf dieses Blatt abonniert werden.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Der Bankerott der Staats- und Sozialpolitik des Vatikans.

Kurt Kramer, Leipzig.

(Aus den «Monistischen Monatsheften».)

Die Päpste der römisch-katholischen Kirche haben nie- mals gesäumt, jenen «verschlagenen Menschen», die «mit frecher Stirn und kaltem Blut» es wagten, «den Acker des Herrn mit Schlamm zu übergießen», «die Maske herunterzureißen» und ihre «hinterlistigen Kunstgriffe» bloßzulegen. Wenn wir es unternehmen, den Stellvertretern des höchsten Wesens bei ihrem Beginnen unsererseits einige Kritik angeidehen zu lassen, so werden auch wir zwar dem Vorwurfe der «blasphemischen Frechheit» uns kaum entziehen können, obwohl wir bestrebt sein werden, uns eines ruhigen und sachlichen Tones zu befleißigen. Bei aller Gegensätzlichkeit sind wir uns klar darüber, daß es uns eine andere Sprache zu führen geziemt als den Hohepriestern des Christentums!

Es handelt sich darum, eine Reihe von sehr bemerkenswerten Tatsachen, die durchaus der letzten Vergangenheit angehören, in das Gedächtnis der Vergeßlichen zurückzurufen, um zu zeigen, daß gewisse Faktoren der gegenwärtigen politischen Mächtengruppierung in Wahrheit ein ganz anderes Gesicht haben, als es der oberflächliche Blick erkennen mag. Niemals haben die Organisationen, die als Träger des Klerikalismus zu betrachten sind, so verzweifelte Mär- sche und Gegenmärkte unternommen, wie in den letzten stürmisch bewegten Jahrzehnten. Die Haltung, die der Vatikan gegenüber einer Reihe von politischen und sozialen Problemen seit Hereinbruch der hochkapitalistischen Epoche eingetragen hat, ist durch den Gang der Geschichte in ihrer ganzen Kläglichkeit aufs ärgste bloßgestellt worden; sie wäre es noch mehr, wenn die Päpste es jemals gewagt hätten, von der sich angemaßten Unfehlbarkeit in irgend einem wesentlichen Falle wirklich Gebrauch zu machen. Daß sie es nicht tun, sondern mit fortschreitender Zeit immer

weiter in das Meer der Gemeinplätze hineinsteuern, ist einer der Beweise für die innere Hohlheit des katholischen Machtgebäudes. Im übrigen ist es notwendig, daß die Vertreter des Fortschritts in Deutschland den rechten Maßstab nicht verlieren, mit dem sie die Festigkeit gewisser Säulen des neuen Staates messen werden, sobald die Stürme der äußeren Politik sich gelegt haben!

Es ist unerlässlich, von vornherein darauf hinzuweisen, welcher Art die «wissenschaftlichen» Methoden sind, die anzuwenden der katholische Klerus sich fortwährend röhmt, um unwissende Gemüter zu überzeugen, daß sich ohne alle Vorurteile und ohne Offenbarungsglauben ganz dieselben Folgerungen ergeben müßten, wie sie auch aus den katholischen Dogmen hervorzugehen pflegen. Noch 1909 erklärte Pius X., gestützt auf das Zeugnis des hl. Anselm²⁾: «Kein Christ darf bei der wissenschaftlichen Erörterung den kirchlichen Glaubensinhalt und das kirchliche Glaubensbekennnis in Frage stellen. Feststehend auf dem Standpunkt des Glaubens . . . soll der Christ mit aller Demut nur zu verstehen suchen, wie die Wahrheit des Glaubens sich ergibt. Vermag er das einzusehen, so danke er Gott; kann er es nicht, so erhebe er nicht sein Haupt, um zu kritisieren, sondern er beuge sich, um anzubeten.» Es ist also deutlich, daß Wissenschaft entweder mit der vorgefaßten Absicht, die Wahrheit des Glaubens zu beweisen, oder aber gar nicht betrieben werden soll. Derselbe Papst hat gesagt: «Jeder- mann weiß, daß unter all den vielen Disziplinen . . . der hl. Theologie der erste Platz gebührt, so daß schon ein alter weiser Spruch sagt, es liege den übrigen Wissenschaften und Künsten ob, ihr zur Hand zu sein und ihr gleichsam die Dienste einer Magd zu leisten.»³⁾ Die Behauptung, «daß die göttliche Offenbarung unvollkommen und deshalb eines beständigen und unbeschränkten Fortschritts fähig sei, wie er dem Fortschritte der menschlichen Vernunft entspricht», ist von Pius IX.⁴⁾ entschieden verworfen worden. Es muß aber nicht nur festgestellt werden, daß der Katholizismus ein für alle Mal die Wissenschaft zur Handlangerin seiner Dogmenlehre entwürdigte hat, sondern daß er dies tut unter der bestimmten Vorausnahme, daß diese Dogmenlehre niemals und in keiner Weise durch die Wissenschaft vor- oder nachteilig beeinflußt werden könne! «Für die hl. Dogmen ist immer der Sinn festzuhalten», entscheidet das vatikanische Konzil,⁵⁾ «den die hl. Mutter, die Kirche, einmal erklärt hat, und niemals darf man unter dem Schein oder dem Vorwand eines tieferen Verständnisses davon abweichen. . . Es mögen also im Laufe der Zeiten und Jahrhunderte Verständnis, Wissenschaft und Weisheit wachsen und mächtig fortschreiten, sowohl bei dem einzelnen als bei der Gesamtheit, in jedem Menschen und in der ganzen Kirche; aber innerhalb des zuständigen Bereiches, im gleichen Dogma, im gleichen Sinne und in der gleichen Ansicht.» Es ist bedauerlich, daß man dieses Faktum bisher so wenig in Anwendung gebracht hat; denn wenn alle wissenschaftlichen Entdeckungen der kommenden Jahrtausende lediglich zu einer Bestätigung der katholischen Dogmen führen, so müßte es einem findigen Jesuiten ein leichtes sein, rückschließend aus diesen Dogmen vom grünen Tisch aus der anmaßenden Wissenschaft ihre zukünftigen Eroberungen vorwegzudeduzieren (deduzieren = herleiten. Red.). Wir werden aber sofort klарlegen, wie auch die aus diesen Dogmen und durch die göttliche Inspiration (Eingabe. Red.) erleuchtete historische Einsicht der Statthalter Christi durch die Wirklichkeit genarrt worden ist. Dabei wollen wir immer dessen eingedenkt bleiben, daß die sich uns enthüllende Maske also nach dem Eingeständnis des kirchlichen Oberhauptes selbst von Stein ist und niemals die Züge, die uns entgegenstarren, verändern kann.

Um die soziale und politische Haltung des Vatikans beurteilen zu können, müßte man eigentlich von seiner Geschichtsauffassung ausgehen. Von einer solchen kann aber im wahren Sinne des Wortes nicht die Rede sein. Denn die Geschichte ist das Werk göttlicher Willkür; sie ist keinen Gesetzen unterworfen, und ohne historische Gesetze ist logischerweise eine Fortschrittstendenz unerfindlich. Der Katholizismus gelangt damit notwendig zu einem reaktionären Prinzip. «Es ist ein bekanntes Axiom,» behauptet Leo XIII., «daß jedwede Gesellschaft, um innere Erneuerung zu gewinnen, zu ihrem Ursprung zurückkehren muß.»⁶⁾ Dieses Axiom

¹⁾ Anmerkungen am Schluss.